



# Mascha Kaléko

## zum 100. Geburtstag

(7. Juni 1907 – 21. Januar 1975)

Das Buch, von dessen Cover das Bild stammt, heißt **DIE PAAR LEUCHTENDEN JAHRE**, erschienen bei dtv in 5. Auflage 2006 – ein Mascha-Kaléko-Lesebuch mit den Versen, Nonsens-Gedichten, Chansons, Liedern, Prosastücken, Tagebucheinträgen aus ihren Bänden **DAS HIMMELGRAUE POESIE-ALBUM**, **DER GOTT DER KLEINEN WEBEFEHLER**, **HEUTE IST MORGEN SCHON GESTERN**, **DER PAPAGEI**, **DIE MAMMAGEI UND ANDERE KOMISCHE TIERE**, **WIE'S AUF DEM MOND ZUGEHT**, **ICH BIN VON ANNO DAZUMAL** und **FEINE PFLÄNZCHEN**; es schließt sich die Biographie **AUS DEN SECHS LEBEN DER MASCHA KALÉKO** an, geschrieben von Gisela Zoch-Westphal, die noch zu Lebzeiten Maschas von dieser zu ihrer Nachlassverwalterin bestimmt worden war. In dieser Biographie erschließt sich das Bild der schwierigen, schillernden Dichterin anhand biographischer Skizzen, Tagebucheinträgen, Briefen, Fotografien und anderen Dokumenten. Ein Nachwort von Gisela Zoch-Westphal, eine Zeittafel, eine Bibliografie zu Mascha Kalékos Werken und den wenigen, aber umfassenden Sekundärwerken runden das Bild ab; zumindest die Zeittafel trägt wesentlich zum Verständnis bei für den, der nicht die Mühe und Zeit aufwenden will, die etwa 130 Seiten lange Biographie im Buch zu lesen.

Mit der Auswahl der Gedichte in dem vorliegenden Band sind erstmals wieder Texte zugänglich, die jahrelang vergriffen waren und somit heutzutage zu den weniger bekannten der Autorin gehören. Der extreme Gegensatz von schwermütig-klagenden Gedichten und sinnfreien Versen mit einer überschäumenden Freude an Wort- und Lautspielereien macht die Lektüre schwierig, aber faszinierend. Wer das Buch durchblättert und sich hier und da festliest, wird vielleicht ratlos vor diesen Gegensätzen stehen, die sich fast nur aus der Biographie der Dichterin verstehen lassen.

Wer mehr darüber lesen will, wird fündig in einer anderen, im Mai 2007 erschienenen Biographie, **MASCHA KALÉKO**, von Jutta Rosenkrantz, in der sie die Ergebnisse ihrer wissenschaftlich akribischen Recherchen in Archiven, Bibliotheken und anderen Institutionen auswertet und mit bisher unveröffentlichtem Text- und Bildmaterial zu einem neuen, sehr differenzierten Bild der Dichterin beiträgt.

Mascha selbst definierte ihre Leben so:

Das erste Leben: Mascha allein. Das zweite Leben: Mascha und ihr erster Mann, S. Kaléko. Das dritte Leben: Mascha und ihr zweiter Mann, Chemjo Vinaver. Das vierte Leben: Mascha, Chemjo Vinaver und Steven, der Sohn. Das fünfte Leben: Mascha und Chemjo, ohne Steven. Das sechste Leben: Mascha allein.

Dahinter verbergen sich Kindheit und Jugend der 1907 unehelich geborenen Mascha (Golda Malka Aufen) als Tochter eines deutschstämmigen Russen und einer jüdischen Mutter in Marburg und Berlin; die Ehe mit Saul Aron Kaléko, ihrem Hebräischlehrer, die 10 Jahre später geschieden wird, als Mascha bereits Mutter ihres zweijährigen Sohnes mit Chemjo Vinaver ist. In dieser Zeit erschienen ihre Gedichte, die das Leben und die Welt der kleinen Leute widerspiegeln und ein eindrucksvolles, atmosphärisch dichtes Zeitbild von Berlin geben.

Als 26-Jährige hat sie in der literarischen Szene Berlins mit ihrem **LYRISCHEN STENOGRAMMHEFT** (1933) erste Erfolge; es sind einfache Dinge des alltäglichen Lebens, die sie beschreibt, das „Kleine Glück“: Beobachtungen „Von Montag früh bis Wochenende“, von kleinen Ereignissen, die zu jedermanns Leben gehören, Langschläfers Morgenlied, Sehnsucht nach einer kleinen Stadt, Melancholie eines Alleinstehenden, Tratsch im Treppenflur, Der Herr von Schalter neun – so zielsicher resümierend, dass sie den Leser direkt ins Herz treffen. Später wird sie diese Zeit als „die paar leuchtenden Jahre“ bezeichnen. Die lyrischen Stenogramme „aus der Welt des Acht-Stunden-Alltags, der Großstadt und der Liebenden“ sind im Mai 2007 neu im Rowohlt Taschenbuchverlag verlegt worden.

Die Ehe mit Chemjo Vinaver, Maschas großer Liebe, beginnt mit der Emigration der beiden in die USA, aber dort ist Maschas Lyrik nicht gefragt. Ihre später veröffentlichten Gedichte aus dieser Zeit lassen erkennen, dass sie dort nie eine Heimat gefunden hat.

Erst nach ihrer Rückkehr nach Deutschland, unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs, findet sie wieder ein Publikum. Doch weitere Enttäuschungen stehen ihr bevor, denn 1960 wandert sie ihrem Mann zuliebe nach Israel aus und begibt sich damit erneut in eine kulturelle und sprachliche Isolation. Ihre Gedichte zeugen davon, wie sehr sie darunter gelitten hat, sind das „lyrische und satirische Echo der Nöte und Sorgen, die ihnen allen durch das aufgezwungene Schicksal gemeinsam waren“ (Gisela Zoch-Westphal). Zwei Schicksalsschläge treffen Mascha: Der unverhoffte Tod des jungen Sohnes Steven und wenige Jahre später der Tod ihres abgöttisch geliebten Chemjo. Mascha allein.

In ihren Gedichten hat sie eine Art Bewältigung versucht. Sie zeichnen sich durch große Formenvielfalt aus; nur bedingt setzt Mascha die herkömmlichen Gestaltungsmittel wie Vers, Rhythmus und Reim ein. Stattdessen treten Metaphorik (vor allem in ihrer selbstreflektierenden Lyrik) und Musikalität (vor allem in ihren Nonsens-Gedichten) unterschiedlich stark in den Vordergrund und verbinden sich mit ihrer intensiven Bildersprache des Alltags.



„Gebrauchslryrik“ hat sie geschrieben, so wie einige andere Große, Tucholsky, Kästner, Ringelnatz. Aber Sinn ihrer Gebrauchslryrik war nicht, sie anderen an die Hand zu geben, sondern vielmehr auf diese Art ihr eigenes Leben mit den schmerzhaften Erfahrungen zu bewältigen.

Im Juni 2007 erscheinen bei Rowohlt – pünktlich zum hundertsten Geburtstag – in Großdruckausgabe die **VERSE FÜR ZEITGENOSSEN**, die der Verlag 1978 unter der Titel **DER STERN AUF DEM WIR LEBEN** publiziert hatte, Gedichte mit den typischen Mascha-Themen wie Liebe und Sehnsucht, Abschied und Einsamkeit, immer in ihrer typischen unterkühlt ironischen Melancholie, romantisch, anderes politisch scharf zugleich. „Die eine Hälfte des Gedichts ist lyrisch / Die andre hingegen fast satirisch [...] / Denn, was einst war, das stimmt uns meistens lyrisch, / Doch das, was ist, zum großen Teil satirisch“, schrieb sie anstelle eines Vorwortes zu diesem Band. Lieder für Liebende, Auseinandersetzung mit der eigenen vergangenen Zeit, aber auch mit dem, was aus Deutschland im Krieg geworden war: „Es war einmal. – Ja, so beginnt / Wohl manches Kindermärchen. / ... Da kam der böse Wolf und fraß / Rotkäppchen. – Weil sie nicht arisch.“

Eine weitere Gedichtausgabe, die von der poetischen Bewältigung der Probleme zeugt, erscheint bei dtv: **MEIN LIED GEHT WEITER. HUNDERT GEDICHTE**. „Ich wollte still sein, doch mein Lied geht weiter“, schrieb Mascha Kaléko.

Auch dieser Band ist von Gisela Zoch-Westphal herausgegeben. Einhundert Gedichte hat sie ausgewählt, die sich alle mit einem Wort zusammenfassen lassen: Heimatlosigkeit. Heimatlosigkeit, die Mascha Kaléko erlebte, äußerlich und innerlich, bis auf „die paar leuchtenden Jahre“ in Berlin. Die Anthologie stellt Lyrik zusammen, gebündelt zu Großkapiteln, die als Titel die Verszeilen von Gedichten tragen; „Zur Heimat erkor ich mir die Liebe“, „Du sollst nicht wissen, dass ich einsam bin“, „Der Jahre buntes Kleid“ und anderes.

In all diesen Gedichten spiegelt sich das Gefühl der Einsamkeit, der inneren Zerrissenheit, später auch der tiefen Trauer, die Mascha nie mehr verlassen hat, aber immer in jenem schnodderig-lakonischen Ton, der mehr zu Herzen geht als pathetische Klagen. Es ist ein eindrucksvoller und repräsentativer Band, der durch die immergültigen Themen und ihre fast sachliche Behandlung auch und vor allem junge Menschen ansprechen kann.

\*

Im Juni 2007 gedenken wir des 100. Geburtstags von Mascha Kaléko. Ihre Gedichte mit Themen, die allgemein Menschliches berühren, könnten vielleicht dazu beitragen, auch heute noch jungen Menschen den Zugang zur Gattung Lyrik zu erleichtern, die sich seit langen Jahren in Deutschland in eine Nische zurückgezogen hat.

Wer mehr über Mascha Kaléko wissen will, dem seien folgende Publikationen empfohlen:

Jutta Rosenkrantz: Mascha Kaléko. Biografie. dtv 2007. 300 Seiten. 14,50 €

Hier findet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis zu den Werken Mascha Kalékos sowie eine Auswahl an Monographien, Aufsätzen und Artikeln zu ihrer Lyrik; dazu eine Auflistung der Fernseh- und Hörfunksendungen samt Tonträgern von und zu M.K.

Irene Astrid Wellershoff: Vertreibung aus dem „Kleinen Glück“. Das lyrische Werk der Mascha Kaléko. Aachen 1982 (nicht mehr lieferbar)

Andreas Nolte: „Mir ist zuweilen so als ob das Herz in mir zerbrach“. Leben und Werk Mascha Kalékos im Spiegel ihrer sprichwörtlichen Dichtung. Peter Lang 2003. 58,60 €

Neu erschienene Gedichtausgaben von Mascha Kaléko:

**MEIN LIED GEHT WEITER.** dtv 2007. 159 Seiten. 6,00 €

**DAS LYRISCHE STENOGRAMMHEFT.** Gedichte aus der Welt der Großstadt. Rowohlt 2007. 91 Seiten. 5,00 €

**VERSE FÜR ZEITGENOSSEN.** Rowohlt 2007 (Großdruck). 118 Seiten. 7,90 €

**DIE PAAR LEUCHTENDEN JAHRE.** dtv (5. Auflage) 2006. 368 Seiten. 9,50 €

Mit einem Essay von Horst Krüger. Herausgegeben und mit einer Biographie von Gisela Zoch-Westphal

**Gedichte**


Über Mascha Kaléko, ihre Gedichte und diesen Podcast -  
**Eine Einführung**

 **Download als MP3-Datei.**  
2,9 MB/Laufzeit 3:06 Minuten

 **Gedicht sofort anhören.**  
Laufzeit 3:06 Minuten.

**Blatt im Wind**

 **Download als MP3-Datei.**  
2,9 MB/Laufzeit 3:06 Minuten

 **Gedicht sofort anhören.**  
Laufzeit 3:06 Minuten.

© 1975 Gisela Zoch-Westphal. Erschienen in: »Mein Lied geht weiter«, ISBN 3-423-13563-4.  
© 2007 dtv, Wolfgang Tischler und Jan Dintenbusch.  
Nur zum privaten Gebrauch. Kommerzielle Nutzung, Aufführung, Sendung oder Weiterverbreitung nur mit Genehmigung des Literatur-Cafés.

Weitere Infos und Downloads bei dtv unter  
[http://www.dtv.de/dtv.cfm?wohin=special\\_kaleko/start\\_special.cfm](http://www.dtv.de/dtv.cfm?wohin=special_kaleko/start_special.cfm)

Dr. Astrid van Nahl

